

Johann Hartwig August aus dem Hause Ebersbach war lange auf Reisen gewesen und stand in hoher Gnade bei August dem Starcken. Die unzufriedenen Unterthanen der Herrschaft Tschocha verstand er durch Nachsicht bei Einforderung der vielen restirenden Zinsen und Abgaben zu beruhigen und durch Vorschüsse an Geld und Naturalien in noch größere Abhängigkeit zu bringen als vorher. Da er ohne männliche Nachkommen war, verfügte er 1710, daß seine beiden Töchter nur Herren von Uechtriz zur Fortpflanzung des Namens auf Tschocha heirathen sollten, überließ ihnen auch schon bei seinen Lebenszeiten, der älteren Wiesa, der jüngeren Harta. Die ältere vermählte sich 1710, die jüngere 1714. Er legte ferner auf Tschocha ein Fideicommiß von 53,307 Thlr., stiftete ein Stipendium für studirende Uechtrize, Vermächtnisse für den schwach dotirten Pfarrer in Goldentraum, für die Armen, für die Schulen in Rengersdorf und Goldentraum, sowie für die Kirchenmusik in Rengersdorf. Er starb 1732, 73 Jahr alt, und drei Wochen nach ihm sein Schwiegersohn Heinrich Gottlob Wilhelm, der die jüngere Tochter Gertrud auf Harta zur Ehe hatte. Diese hatte der Vater zur Erbin von Tschocha, Rengersdorf, Goldentraum, Hagendorf bestimmt; die ältere Schwester, bisher auf Wiesa, sollte Harta dazu bekommen und einige tausend Thaler zur Ausgleichung. Unbekannt mit dieser väterlichen Bestimmung wollte Heinrich Gottlob Wilhelm sich auf jeden Fall in den Besitz von Tschocha setzen und weil er fürchtete, die Rechte möchten der älteren Linie die Herrschaft zusprechen, hielt er sich heimlich im Gartenhause daselbst auf, um bei erfolgtem Tode sogleich Besitz zu ergreifen. Der Anblick der Leiche erschütterte ihn aber so sehr, daß er krank wurde und drei Wochen nach dem Schwiegervater starb. Die Wittwe Christine Elisabeth Gertrud heirathete zum dritten Mal Friedrich August von Uechtriz aus dem Hause Logau, ihres Vaters Brudersohn. Sie starb 1740 und hinterließ außer einer Tochter aus der dritten Ehe nur einen unmündigen Sohn aus der zweiten, die Güter kamen bis 1754 unter Vormundschaft.

Adam Bernhard (1754—1765) nahm die Herrschaft um 69,000 Thlr. an, trieb auch schlechte Wirthschaft, so wie Friedrich August, hatte im siebenjährigen Kriege große Verluste und verkaufte 1765 Tschocha für 89,000 Thlr. an Ferdinand Otto von Schindel. Nach dem Testament des Großvaters hätte er es nur an einen Uechtrizer verkaufen dürfen. Der Enkel Johann Hartwigs aus der älteren Linie, Gottlob Hartwig, widersetzte sich dem Verkauf, trat aber wegen hohen Alters seine Rechte an seinen zweiten Sohn Friedrich August Christoph ab, der einen fast 18jährigen Prozeß darum führte. — Adam Bernhard hatte mit dem Gelde aus dem Verkauf von Tschocha das Gut Delsa bei Förstchen um 54,000 Thlr. gekauft; es wurde nach wenigen Jahren sequestirt, subhastirt und um 30,000 Thlr. losgeschlagen. Adam Bernhard war in wenigen Jahren um sein Vermögen gekommen und selbst die Fideicommiß-Zinsen wurden ihm verkümmert und ihm nur soviel gereicht, als er von Woche zu Woche brauchte. Er führte ein herumziehendes Leben, weniger aus Noth, als dem Oberamte zum Troß und um der Familie Mergerniß zu bereiten. 1781 starb er plötzlich im Städtchen Elstra. Mit ihm erlosch die jüngere Linie des Fideicommißstifters und die Zinsen von 26,653 Thlr. 16 Gr., als wie hoch sich das Fideicommiß-Kapital be-